

Dr. Claus Appel,
Ärztlicher Direktor, Bezirkskrankenhaus

Gesundheit ist höchstes Gut für den Menschen

Der Bericht des Genossen Erich Honecker an die 7. Tagung des ZK der SED bewegt die Genossen und Mitarbeiter des Bezirkskrankenhauses sehr. Es sind die richtigen Worte zur richtigen Zeit gesprochen worden, denen nun unsere Taten folgen müssen, um die Wirtschaft weiter zu entwickeln, das Leben zu verbessern und den Frieden zu bewahren.

Die Genossen und die anderen Mitarbeiter unserer Einrichtung wissen sehr wohl, was der Genosse Erich Honecker meint, wenn er von unserer Arbeit als der Sozialpolitik in Aktion spricht. Ist sie doch auf die Verbesserung der Qualität und Effektivität der medizinischen Betreuung gerichtet. Dazu gehört, das Wissen und Können der Mediziner besser zu nutzen und bei allen Mitarbeitern ethisch-moralische Verhaltensweisen herauszubilden, die unserer sozialistischen Gesellschaft entsprechen.

Dazu zählt weiter die wirksamere Nutzung aller Fonds, die Auslastung der Arbeitszeit, der sorgsame Umgang mit medizinischen Geräten und Verbrauchsmaterialien, eine patientenfreundliche Gestaltung der Sprechstundenpläne mit einem Früh-, Spät-, Samstags- und Sonntagsangebot und die Durchsetzung des Hausarztprinzips auf der Basis des dazu gefaßten Beschlusses.

Natürlich steht für die Ärzte, Schwestern und alle anderen Mitarbeiter im Bezirkskrankenhaus die qualifizierte stationäre und ambulante Grundbetreuung an erster Stelle. Ihr Niveau ist entscheidend dafür, wie der Bürger über seinen sozialistischen Staat und über das Gesundheitswesen denkt. Und ein neuer Aspekt, der im politischen Wirken der Grundorganisation einen festen Platz hat, kommt hinzu: nämlich jener der prophylaktischen Tätigkeit der Ärzte und Schwestern. Das verlangt von uns, die wir ja vornehmlich auf das Erkennen und Heilen von Erkrankungen orientiert sind, umzudenken und vor allem unser Wissen und Können zu erweitern.

Die Parteiwahlen haben uns darin bestärkt, die politische Arbeit darauf zu konzentrieren, daß von jedem Mitarbeiter immer besser verstanden wird, daß Gesundheits- und Sozialpolitik in Aktion gleichzeitig auf die Verwirklichung der Gesamtpolitik der Partei gerichtet ist.

Die Mitarbeiter unserer Einrichtung wissen sehr gut, daß Gesundheit im Frieden zu dem höchsten Gut der Menschheit gehört. Ein gut funktionierendes Krankenhaus trägt viel zur Lebensqualität, zum

Wohlbefinden der Bürger bei. Die Leistungsentwicklung unseres Bezirkskrankenhauses war zu keiner Zeit - und wird es sicherlich auch künftig nicht sein - frei von objektiven und subjektiven Schwierigkeiten. Wichtig ist, so der Standpunkt der Genossen, daß aufkommende Widersprüche erkannt, analysiert und auch ausgefochten werden müssen.

Alle Mitarbeiter, voran die Genossen, sind aufgerufen, ihr fachliches Credo mit dem politischen und weltanschaulichen zu verbinden und die Vorzüge des sozialistischen Gesundheitswesens immer besser zum Wohlbefinden der Bürger zu nutzen. Zu diesen Vorzügen gehören bekanntlich, daß unser Gesundheitswesen von der gesamten Gesellschaft getragen wird, daß die medizinische Betreuung bei uns unentgeltlich (allerdings nicht kostenlos) auf der Grundlage eines umfassenden Sozialversicherungsschutzes gewährleistet wird. Weiter zählen dazu, daß die Inanspruchnahme einer qualifizierten Grundbetreuung bei gleichzeitiger Sicherung anderer Betreuungen erfolgen kann, daß die Dispensairenbetreuung ausgebaut und die hausärztliche Betreuung in der gesamten Gesellschaft wirksam wird, daß ein leistungsfähiger Gesundheitsschutz in den Betrieben gewährleistet ist und anderes.

Unsere Parteiorganisation stellt sich immer wieder die Frage: Wie können noch besser alle Vorteile des sozialistischen Gesundheitswesens ausgeschöpft und ausgebaut werden? Wie sind vor allem die subjektiven Faktoren besser für den Leistungsanstieg in der Grundbetreuung zu nutzen? In unserer Grundorganisation haben wir uns darauf geeinigt: Nutzung subjektiver Faktoren heißt auch, mit dem Menschen sprechen, auf ihn zu bauen, dann erreicht man viel, wenn nicht sogar alles.

Vor kurzen nahmen die Mitarbeiter unseres Bezirkskrankenhauses die „Rotstift-Operationen“ im Gesundheitswesen der BRD zur Kenntnis. Es handelt sich dabei um eine Liste sozialer Gemeinheiten, die die Bundesbürger ertragen müssen. Wie das konkret aussieht, auch darüber sprechen die Genossen in den Kollektiven.

So hat sich die Rezeptgebühr erhöht, der Selbstkostenbeitrag für Kuren beträgt nun 10,- Mark pro Tag, sogenannte Bagatellmedikamente müssen selbst bezahlt werden. Hinzu kommt, daß die Krankenkassen die Funktion der Krankenhäuser vorschreiben, indem sie Leistungsvereinbarungen treffen, die sich auf die Verweildauer, auf den Umfang und auf die Art der medizinischen Betreuung beziehen. In unserem Lande ist das unvorstellbar.

Natürlich denken wir Mitarbeiter auch über den effektivsten Einsatz der Kräfte und Mittel nach, aber aus einer ganz anderen Blickrichtung. Wir gehen mit dem gewachsenen Potential an Kräften und Mitteln so um, daß der größte Nutzen für die Menschen herauskommt und somit der medizinisch-wissenschaftliche Fortschritt täglich in Humanitätsgewinn umgewandelt wird.